

Zwischen Aufschwung und Depression

Züchterischer Erfolg hat System, ist aber nicht planbar



Auch ältere Häsinnen haben in der Zucht ihre Berechtigung, denn der Erbwert eines Tieres ist erst in den Nachkommen ersichtlich. Zudem sollten Faktoren wie Wurfgröße, Muttereigenschaften und Milchleistung bei der Zuchtplanung berücksichtigt werden, da auch diese Eigenschaften vererbbar sind. Für Ewald Kremer besteht kein Zweifel: „Meine grundsätzliche Meinung dazu ist, dass gute, zuchterprobte Alttiere oftmals viel zu früh aus der Zucht genommen werden.“

FOTOS: ROLAND KARL



Viele Züchter werden sich schon beim Anblick von prima Nachkommen darüber geärgert haben, wenn sie schöne Alttiere frühzeitig geschlachtet oder verkauft hatten.

Natürlich sind die nachfolgend aufgeführten Zuchtverfahren nicht bedingungslos auf jede Rasse anwendbar, für die spalterbigen Rassen und besonders für die Schacken gilt es, zusätzliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Ich möchte mit dieser Darstellung auch nicht mit Erbformeln für einzelne Rassen aufwarten, das würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, sondern einige Möglichkeiten aufzeigen, wie über einen längeren Zeitraum erfolgreich gezüchtet werden kann. Durch glückliche Verpaarungen einmal ganz nach oben in die Spitze der Zucht zu kommen ist nicht besonders schwer, aber jahrelang dort oben zu bleiben schon. Denn dazu sind Geschick, Erfahrung und Können vonnöten. Von diesen erfolgreichen Züchtern gibt es eine große Anzahl, wie wir immer wieder den Katalogen der Großschauen entnehmen können. Diese Züchter wenden vermutlich bereits seit Jahren ihre eigene Zuchtstrategie an, die ihnen immer wieder durch gute Ergebnisse bestätigt wird. Doch nun der Reihe nach.

Zuchtverfahren

Zuchtverfahren, die für uns Rassekaninchenzüchter kaum eine Rolle spielen, sollen hier lediglich am Rand erwähnt werden, etwa die Kreuzungszucht. Darunter verstehen Züchter die Verpaarung verschiedener Rassen, Arten oder Gattungen. Kreuzungszucht ist eigentlich nur beim Herauszüchten neuer Rassen dienlich und spielt in der Mastkaninchenzucht eine wesentliche Rolle. Ebenso sind die Inzucht-Hybridisation und die Züchtungsmethode zur Erzeugung von Gebrauchstieren für Rassekaninchenzüchter uninteressant.

Einige werden sicherlich bereits beim Lesen der Überschrift sagen: „Ach, Vererbungslehre, das ist nicht so mein Ding. Es ist zu langweilig. Das interessiert mich nicht, ich züchte ohnehin nach meinen Vorstellungen.“

Nun, die meisten Züchter schwören ja auch auf ihre eigene Zuchtmethode. Aber jeder Rassekaninchenzüchter, ob Zuchtanfänger, fortgeschrittener Züchter oder erfahrener „alter Hase“, wird sich einmal die Frage stellen: „Ist das von mir praktizierte Zuchtverfahren das richtige und erfolgreiche, oder sollte ich noch einmal überdenken, ob nicht ein anderes Zuchtverfahren das geeignetere wäre?“ Sicherlich gibt es kein Patentrezept, das für jede Zucht anwendbar wäre und diese in eine noch erfolgreichere Zucht umwandelt. Aber es gibt Leitfäden, die hilfreich sein können und einem die Möglichkeit geben, sich noch einmal neu zu orientieren oder kleine Korrekturen in seiner Zucht vorzunehmen.

Es gibt Züchter, die haben das richtige Fingerspitzengefühl und das gewisse

„Händchen“ beim Züchten, gleich welche Rasse sie auch anfassen. In kürzester Zeit haben sie deutliche Verbesserungen in der Qualität erreicht. Andere wiederum können mit den besten Ausgangstieren nichts anfangen.

Eines möchte ich voransetzen: Für ein erfolgreiches Züchten ist die gewissenhafte Führung eines Zuchtbuches unabdingbar.

Auch der Einsatz von Alttieren steht oftmals zur Diskussion. Meine grundsätzliche Meinung dazu ist, dass gute, zuchterprobte Alttiere oftmals viel zu früh aus der Zucht genommen werden. Ich verstehe aber auch die Argumente der Züchter, die mit zunehmendem Alter der Tiere von Problemen mit der Trächtigkeit und der Säugetleistung der Althäsin sprechen und aus diesen Gründen lieber mit Junghäsinnen züchten. Der Erbwert eines Tieres ist jedoch erst in den Nachkommen ersichtlich. Beim Betrachten eines Tieres ist lediglich das Erscheinungsbild des Tieres zu erkennen, also sein Phänotyp. Erst in der Nachzucht kann auch der Erbwert der Eltern, also deren Genotyp, erkannt werden.

Wichtig für uns Rassekaninchenzüchter sind die Fremdzucht, die geschlossene Zucht, die Inzucht und die Linienzucht. Rassekaninchenzüchter bezeichnen die Verpaarung der einzelnen Rassen untereinander als „Reinzucht“, obwohl dies nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten nicht ganz richtig ist. Denn Reinzucht setzt völlig gleiche Erbanlagen voraus. Das ist aber lediglich bei der Selbstbestäubung von Pflanzen möglich. Eineiige Zwillinge oder geklonte Tiere besitzen ebenfalls gleiche Erbanlagen. Ansonsten verfügt jedes Lebewesen über eine andere Erbanlage und ist ein Individuum – kein Tier gleicht dem anderen. Das stellen wir ja auch fest, wenn wir mehrere Würfe aus gleicher Verpaarung haben. Zwar ähneln sich manchmal einige Tiere sehr, identisch sind sie aber nie. Und auch die einzelnen Würfe können recht unterschiedlich ausfallen.

Fremdzucht

Darunter versteht man die Verpaarung nicht miteinander verwandter Tiere. Die Fremdzucht beginnt also im Prinzip dort,

Mögliche unerwünschte Wirkungen der Inzucht und Inzuchtschäden

- Auftreten von Inzuchtdepressionen
- Genverarmung
- Rückgang des Selektionseffektes
- Körperliche Missbildungen
- Augen- und Zahnfehler
- Rückgang der Vitalität und Fruchtbarkeit
- Gewichtsverlust

wo die Inzucht aufhört. Es gibt allerdings keine genaue Trennlinie zwischen Fremd- und Inzucht, da die genetische Verwandtschaft zwischen einzelnen Tieren recht unterschiedlich sein kann. Für Rassekaninchenzüchter, die wenig Erfahrung in der Zucht haben, ist die Fremdzucht oder die mäßige Inzucht mit dem geringsten Risiko verbunden, da keine Inzuchtschäden zu befürchten sind. Aber auch erfahrene Züchter werden sich meist nicht auf ein genaues Zuchtverfahren festlegen, sondern eher von Fall zu Fall entscheiden, welche Paarungen am günstigsten erscheinen. Oftmals ist der Zukauf eines hochwertigen Tieres, das die Schwächen des eigenen Tierbestandes ausgleichen soll, sinnvoll. Der wahllose Zukauf fremder Tiere zeugt allerdings nicht gerade von großem züchterischen Können. Natürlich können auch aus solchen Verpaarungen bisweilen ein paar gute Tiere fallen, aber das kann ein

Zufallsprodukt sein. Erfahrene Züchter werden ihre eigene Linie haben, zu der sie, je nach Bedarf, ein fremdes Tier zukaufen, das besonders in der eigenen schwachen Position stark ist. Grundsätzlich ist der Kauf am Stall eines Züchters vorteilhafter, da man sich gleich einen Überblick über dessen gesamten Tierbestand verschaffen kann. Ich persönlich bin daher auch kein Freund vom Tierkauf über Inserate.

Geschlossene Zucht

Unter geschlossener Zucht versteht man ein Verfahren, bei dem in einer geschlossenen Gruppe ohne den Zukauf fremder Tiere gezüchtet wird. Es versteht sich von selbst, dass ausschließlich hochwertige Tiere für dieses Zuchtverfahren in Betracht kommen.

Dazu sind allerdings Tierbestände notwendig, die mit einer normalen Zucht nicht zu realisieren sind. Als Ausgangsbasis werden 50 Häsinnen und zehn Rammler angesehen, die

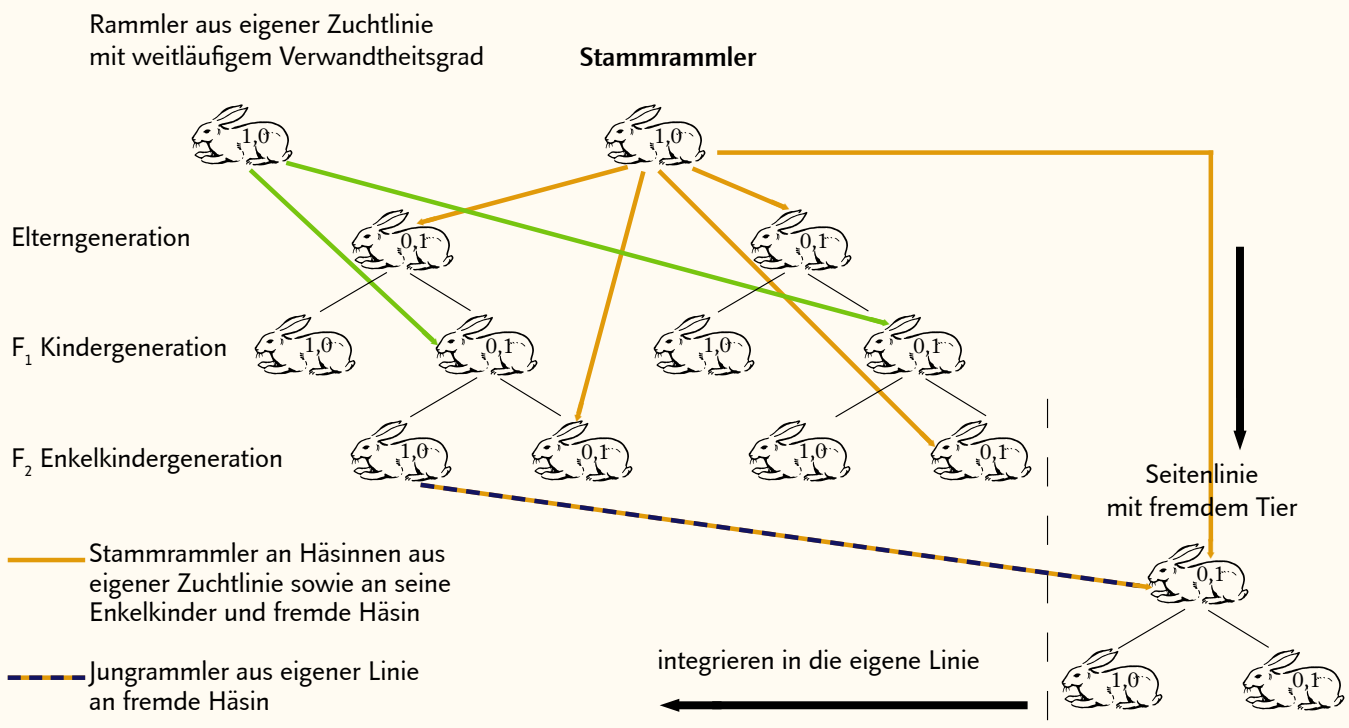
Ziele der Inzucht

- Schaffung einheitlicher, konstant vererbender Stämme
- Beseitigung unerwünschter, überdeckbarer Anlagen
- Festigung erwünschter Erbanlagen

dann in fünf Gruppen à zehn Häsinnen und zwei Rammler aufgeteilt werden. Schließen sich jedoch mehrere Züchter zusammen, sind diese Tierzahlen gar nicht so abwe-

Beispiel einer Linienzucht:

Um Vewirrungen zu vermeiden, ist lediglich die Linie Stammrammler/Häsin dargestellt.



gig. Von Generation zu Generation wechseln dann die Rammler von einer Gruppe zur anderen – sie rotieren also. Dadurch lassen sich über Jahre hinaus Inzucht und somit auch Inzuchtschäden vermeiden. Es ist möglich, mit weniger Ausgangstieren zu beginnen. Dann wird der Züchter jedoch unter Umständen durch auftretende Krankheiten, früheres Erreichen des Verwandtschaftsgrades der Tiere untereinander oder ähnliches bereits früher Korrekturen vornehmen müssen.

Die geschlossene Zucht eignet sich besonders für die Züchtung von Zeichnungsrassen. Durch strenge Auslese werden im-

ter und Vater in sich. Sind die Eltern bereits genetisch verwandt, kann der Verwandtschaftsgrad der Jungtiere auch über 50 % betragen. Die Verpaarung von Geschwistern untereinander, von Vater auf Tochter oder von Sohn auf Mutter ist der höchste Inzuchtgrad, nämlich Inzestzucht. Wichtig ist, dass bei der Inzucht ausschließlich hochwertige, dem Idealbild möglichst nahestehende Tiere verwendet werden. Außerdem ist es geraten, dass eine gewisse Erfahrung in der Zucht bereits vorhanden sein sollte, wenn jemand die Inzucht anwenden möchte. Für Anfänger ist es auf alle Fälle ratsam, die Inzestzucht erst einmal zu meiden.

Ist erst einmal eine eigene, homogene Linie vorhanden, so kann diese sehr gut für die Weiterzucht genutzt werden. Über eine Seitenlinie, bestehend aus einem fremden Tier, können noch vorhandene kleine Mängel im eigenen Bestand durch die Einpaarung des fremden Tieres mit Vorzügen in der eigenen schwächeren Position ausgeglichen werden. Ein Beispiel: Haben die eigenen Kaninchen etwa zu schwache Köpfe, so sollte versucht werden, dies mit einem Tier mit vorzüglichem Kopf auszugleichen. Nicht immer gelingt dieses Vorhaben, da der Erbwert des fremden Tieres ja nicht bekannt ist. Ist er zu gering, kann das eigentliche Ziel nicht erreicht werden. So ist es mir selbst auch vor einiger Zeit einmal ergangen: Da ich die Köpfe bei meinen Tieren verbessern wollte, kaufte ich mir einen Rammler mit einem prima Kopf. Seine Nachkommen brachten in Sachen Köpfe noch keine Verbesserung, also versuchte ich es mit der Kombination „Vater auf Tochter“. Auch daraus entstand kein Tier mit dem von mir gewünschten stärkeren Kopf. Ergo: Der Erbwert des Tieres bezüglich der Kopfbildung war gering.

mer wieder die am besten gezeichneten Tiere miteinander verpaart. So lassen sich etwa die für das Zeichnungsmuster verantwortlichen Gene konzentrieren und ein ungefähr einheitliches Zeichnungsmuster erhalten. Es soll jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass etwa für die Punktscheckung ein unvollständiges Gen (K/k) zuständig ist, für die unterschiedliche Ausprägung des Scheckenmusters jedoch zusätzliche Modifikationsgene zum Tragen kommen. Welche verstärkenden Gene wann eintreten, ist nicht vorhersehbar. Aus Züchterkreisen ist mir bekannt, dass gerne und erfolgreich mit schwarzen Häsinnen aus Würfen der Punktschecken gearbeitet wird. Theoretisch gäbe es die größte Anzahl von Punktschecken aus der Verpaarung einer schwarzen Häsin mit einem Chaplin geben. Aber über die Probleme der Weißlinge aus den Würfen bei den Schecken wissen wir alle Bescheid, und so ist diese Variante lediglich ein Gedanken-spiel.

Inzucht

Fluch oder Segen – die einen hassen sie, die anderen lieben sie: Inzucht ist die Verpaarung miteinander verwandter Tiere. Durch sie können einheitliche, konstant vererbende Stämme geschaffen werden. Aber auch unerwünschte überdeckte Erbanlagen werden sichtbar und können herausgezüchtet werden (Verdrängungszucht). Inzucht dient auch dazu, gewünschte rassespezifische Merkmale zu festigen. Alle Jungtiere tragen je zur Hälfte die Erbanlagen von Mut-

Denn Inzucht ist nicht das Allheilmittel in der Zucht, sondern birgt auch mehrere Gefahren. Dass ich die Inzucht eingangs als „Fluch oder Segen“ bezeichnete, hat seinen Grund, denn durch sie kann auch innerhalb kürzester Zeit eine aufgebaute Zucht kaputt gemacht werden. Durch weitere eventuell auftretende Inzuchtdepressionen kann eine Weiterzucht mit den vorhandenen Tieren unmöglich gemacht werden. Bei diesem Zuchtverfahren ist also eine gewisse Vorsicht geboten. Wer seine Zucht auf den Erbwert überprüfen möchte, dem sei geraten, erst einmal mit einem Zuchtpaar zu beginnen, um nicht gleich die gesamte Zucht in Gefahr zu bringen.

Linienzucht als Instrument der Inzucht

Bei der Linienzucht wird, meistens mit einem hochwertigen Rammler, versucht, durch die Verpaarung mit seinen Kindern und Enkelkindern das Erbgut des Ausgangstieres bei möglichst vielen Nachkommen zu verankern. Dabei zeigt sich recht schnell, ob dadurch qualitative Verbesserungen erzielt werden können. Ist das der Fall, so kann nach und nach eine eigene Zuchtlinie aufgebaut werden. Sollte ein Rückgang bei der Qualität festgestellt werden, so ist das Ausgangstier vom Erbwert her ungeeignet und der Versuch sollte abgebrochen werden.

Ich persönlich züchte meine eigene Linie in weitläufiger Verwandtschaftszucht, das heißt die engste Verpaarung ist Cousin mit Cousine.

Dieses Prinzip lässt sich auf nahezu jede Position übertragen. Die eigene Zuchtlinie bleibt jedoch größtenteils davon ausgenommen, sie wird ständig mit geeigneten Nachkommen aus dem Stammmrammler fortgesetzt. Natürlich ist eine starke Selektion, wie wir Rassekaninchenzüchter sie ja ohnehin vornehmen, erforderlich.

Interessant erscheint mir noch die wissenschaftliche Feststellung des Erblichkeitsgrades einiger Leistungsmerkmale (siehe Tabelle).

Wenngleich es keine Aussagen zum Erblichkeitsgrad des Charakters eines Tieres gibt, so bin ich doch der Meinung, dass sich Bissigkeit und Aggressivität der Tiere dominant vererben. Kaninchen mit diesen Eigenschaften sollten meines Erachtens nicht zur Zucht verwendet werden. Auch die Bereitschaft eines Tieres, auf dem Tisch eine gute Stellung zu zeigen, besitzt nach meinem Dafürhalten einen mittleren, wenn nicht sogar einen hohen Erblichkeitsgrad. Das lehrten mich jedenfalls meine bisherigen eigenen Erfahrungen.

Sei's drum, Zuchtverfahren hin, Zuchtverfahren her – wie bereit eingangserwähnt, gibt es kein Patentrezept, das auf jede Zucht erfolgreich anwendbar wäre. Wir können unseren Computer programmieren und erhalten das gewünschte Ergebnis. Zum Glück ist das mit dem Züchten von Tieren anders, die Natur macht, was sie will, und das ist gut so! Und macht nicht gerade erst das den Reiz des Züchtens aus? EWALD KREMER

Erblichkeitsgrad		
gering	mittel	hoch
Wurfgröße	Muttereigenschaften	Schlachtleistung
Vitalität der Jungtiere	Futtermittelnutzung	Wolleleistung
Fruchtbarkeit	Wachstum	Milchleistung
	Körpergewicht	